

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortsteile: Kuringen, Wesselnheim, Dellenheim,

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinspaltige
Petitzelle oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen
in der Postzeitungsliste unter Nr. 1110a.

Februar 2027.

Montag, den 29. März 1915.

15. Jahrgang.

Der „Heilige“ Krieg.

Wälfische Erfolge am Suezkanal und in Mesopotamien.

Die Hauptquartiere mit: Eine Abteilung unserer gegen
Suezkanal operierenden Truppen stieß in der Nähe des
kanal, gegenüber der Station Madam, auf eine kleine eng-
Kolonie und vernichtete sie; darauf beschloß sie zwei
Truppen angelagerte englische Transportdampfer er-
reich. Ebenso beschloß unsere andere Abteilung einen
englischen Transportdampfer zwischen Schafus und Adschu-
Am 16. März haben unsere Truppen gemeinsam mit
kriegsgerichten Stämmen nördlich der Schuabia, südöst-
von Bassora den Feind überrascht, seine Stellungen
zusammen und ihn bis nach Schuabia zurückgeworfen;
verlor über 300 Mann an Toten und Verwundeten und
Nenge Waffen und Munition. Unsere Verluste be-
trugen nur neun Tote und 32 Verwundete. Vor den Dar-
stellen nichts Neues.

Wiederaufnahme der Dardanellen-Beschießung?

Die „Frankf. Ztg.“ erfährt unter dem 26. März aus
London: Nach einer Meldung der „Stampa“ aus Te-
her wurden die Operationen gegen die Dardanellen am
März, nachmittags, nach fünfjähriger Pause wieder auf-
genommen. Die Panzerschiffe „Agamemnon“, „Queen“,
„Habsburg“ und „Cornwallis“ beschossen die Forts von
Mudros. Diese antworteten mit heftigem Feuer. Nach-
dem die Beschießung die ganze Nacht gedauert hatte, kamen
Schiffe beim Morgengrauen zurück und erschienen kurz
am der Südküste von Tenedos. Man glaubt,
die Beschießung nunmehr regelmäßig und energisch
geführt werde.

Die Kämpfe in Ost und West.

Der Österreichische Generalstabbericht.
Wien, 26. März. Amtlich wird verlautbart:
In den Karpaten wird weiter heftig ge-
kämpft. Wiederholte russische Angriffe wurden bei Tag
und während der Nacht abgeschlagen. Die allgemeine
Situation ist unverändert.

Im Raume südlich Kaleszcewki eroberten
unser Truppen 11 Stützpunkte der Russen und mach-
ten über 500 Mann zu Gefangenen.

An der Front in Russisch-Polen und West-
galizien Geschützkampf. Der Kirchturm der Ort-
Paradys südöstlich Sulejow wurde als Beobach-
tation der feindlichen Artillerie erkannt, mußte
in Brand geschossen werden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hofer, Feldmarschall, ant.

„Hannemann, ach du voran!“
Petersburg, 27. März. „Nachtigall“
sich gegen die englischen Pressedruckungen
die Entscheidung unbedingt an der Ostgrenze
Landes fallen müsse, und fragt, warum nicht
der Westgrenze, wo der Frühling doch anderthalb
Monate früher eintrete.

Feindliche Flieger über Straßburg.
Straßburg i. E., 27. März. Aus der Rich-
tung von Schleisstadt kommend, erschien gestern abend
vor 5 1/2 Uhr ein feindlicher Flieger — dem Ma-
schinist nach ein Engländer — in beträchtlicher Höhe
über Stadt und Festung. Das von allen Wällen und
Batterien sofort einsetzende Feuer der Maschinengewehre
und Geschütze vernichtete dem über 2000 Meter hoch
fliegenden Flieger nichts anzuhaben. Nach 20 Mi-
nuten verschwand er in der Richtung über das
Schloß hin. — Wie nachträglich bekannt wird,
wurde der Flieger fünf Bomben abgeworfen, die im Süd-
westen der Stadt am äußeren Ringwall niederkamen,
besonderen Gebäudeschaden anrichteten.

Sonstige Kriegsnachrichten.

England gegen Italien.
Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Rom: „Po-
Romano“ bezeichnet das Gerücht, Sir Edward
habe in seiner letzten Unterredung mit dem ita-
lienischen Botschafter in London Italiens Ansprüche
an den Orient (Dobellanne) nicht anerkannt und
sich geäußert, die italienische Uebersee-Verfor-
mung mit Getreide und anderen Lebensmitteln zu ver-
weigern.

Kleine Kriegsnachrichten.

Eine halbamtliche Haager Meldung besagt, daß
niederländische Regierung ihren Gesandten in
Brüssel beauftragt habe, bei der deutschen Regierung
Klärung über die Beschließung des niederländi-
schen Handelschiffes „Zevenbergen“ durch ein deut-
sches Flugzeug zu ersuchen und die Anstellung einer
Untersuchung zu beantragen.
Nach einer Meldung der Kopenhagener „Na-
mensliste“ aus New York sucht England zurzeit eine
Kredit von 100 Millionen Dollars in Amerika zur
Deckung der Kriegsbedürfnisse aufzunehmen.

Fliegerempfindungen.

Der Seelenzustand des abstürzenden Fliegers.

Die Bon den eigenartigen Empfindungen, die ein
Militärflieger bei seinem jähen Absturz durchlebte,
gibt eine Schilderung, die in diesen Tagen in den
„Times“ unter dem Titel „Zur Psychologie der Mi-
litarflieger“ erschienen ist, interessante Einzelheiten
wieder. Es handelt sich hier, wie wir dem Berner
„Bund“ entnehmen, um einen englischen Flieger, der
in England aufstieg, um die Nordsee zu überfliegen
und an der belgischen Küste Beobachtungen zu machen.
Auf demselben Wege sollte er dann zurückkehren und
zu Hause Bericht abstaten.

Der Auftrag dieses Fliegers führte ihn also über
die See, längs der Küste und über eine Straße,
die durch den Feind besetzt und stark verteidigt wird
und wo gerade auf Angriffe aus der Luft sehr auf-
gepaßt wird. Als der Flieger nun glaubte, im Be-
reich der feindlichen Geschütze zu sein, stieg er so hoch,
bis ihn eine Wolkenschicht den Augen der feindlichen
Schützen entzog. Er sah plötzlich eine dunkle Wolke
vor sich, die über der See hing. Es war eine graue
Wolkenschicht. Wäre sie schwarz gewesen, so hätte er
sich nicht hineingewagt; denn Flieger von Beruf wissen
sehr wohl, daß schwarze Wolken nichts Gutes bedeuten
und äußerst gefährlich sind. Er schwebte in einer
Höhe von ungefähr 2500 Meter, als ihn die Wolke
aufnahm, und er glaubte sich nun in Sicherheit.

Keine feindlichen Geschütze konnten ihn nun mehr
treffen; aber kaum war er einige Sekunden weiterge-
flogen, als die Wolkenschicht sich immer mehr ver-
dichtete. Es wurde so dunkel, daß er selbst seinen
Kompaß und sein Barometer nicht mehr erkennen
konnte. Die Fluggeschwindigkeit seines Apparates war
sehr groß, und er konnte sich nicht mehr orientieren.
Aber er begriff auch ohne seine Instrumente, daß
ein plötzlicher Wetterumschlag bevorstand. Seine Ma-
schine wurde heftig hin und her geschleudert, so daß
er Mühe hatte, das Steuer zu meistern. Aber trotz-
dem er den Ernst der Lage vollkommen begriff, blieb
er doch ruhig. Er hatte den Gedanken, daß er als
Heldentat des Feindes weniger gefährdet sei, als
jetzt in der vollständigen Unkenntnis über die Lage
seines Apparates in der Wolke; er hatte aber auch
nicht viel Zeit, sich über seine Gefahr lange Gedanken
zu machen. Der Flieger begriff nur noch, daß sein
Flugzeug fiel; in welcher Richtung es nach unten
schob, konnte er aber nicht mehr feststellen. Sein
Steuer funktionierte nicht mehr; aber dieses Gefühl
seiner Ohnmacht raubte ihm noch nicht die Geistes-
gegenwart. Da bemerkte er plötzlich, daß der Gürtel,
mit dem er an seinem Sitz festgeschnallt war, sehr
fest angezogen wurde, woraus er mit Recht schloß,
daß sein Apparat sich im Fall umgewendet hatte
und daß er von seinem Sitzplatz gezerzt wurde. Diese
Beobachtung brachte ihn einen Augenblick lang zur
Bewußtlosigkeit; er hatte die Empfindung, daß alles
aus war, und daß er seine Maschine sich selbst über-
lassen mußte. Dann kam der dumpfe Druck einer
Schwere über ihn, die ihn halb bewußtlos machte.
Merkwürdigerweise dauerte aber diese Schwäche und
dieses Bewußtlosigkeit nicht lange, sondern es wurde
sehr bald durch große Ruhe abgelöst.

Ein ganz unbegründetes Gefühl der Sicherheit
durchdrang ihn und wiegte ihn in die angenehmste
Empfindung, die er zeitlebens gehabt hatte. In-
zwischen fiel der Apparat immer weiter, mit der
Schnelligkeit eines fallenden Steines schob er nach
unten, doch nahm er glücklicherweise dabei wieder von
selbst die normale Lage ein. Der Flieger merkte das
sofort daran, daß sein Gürtel wieder loser sah und
ihn nicht mehr so eng einschnürte. Er konnte sich
wieder bewegen und für seine Arme und Knie einen
Stützpunkt suchen. Kein Angstgefühl beengte ihn. Das
erste, was er deutlich erkannte, war, daß sein Flug-
zeug wieder aus der Wolke herausfiel; unter sich
sah er nun die aufgeregte See, ganz weiß von schau-
migen Wellen. Instinktiv griffen seine Hände nach
der Steuervorrichtung; er hatte wieder Macht über
seinen Apparat.

Der Flieger sah nach dem Höhenmesser und las
davon ab, daß er sich ungefähr noch 450 Meter
über dem Meeresspiegel befand. Er war also in
den kurzen vorhergegangenen Augenblicken mehr als
1800 Meter gefallen. Er hörte jetzt ein eigentümliches
Klingen in seinen Ohren und begriff, daß er augen-
blicklich taub war. Nicht einmal das harte Knattern
seiner Maschine vernahm er. Er konnte sich in diesem
Augenblick nicht viel darum kümmern, aber er sagte
sich doch noch, daß diese plötzliche Taubheit von der
Schnelligkeit seines Falles und der plötzlichen Ver-
änderung des atmosphärischen Drucks herrührte. Trotz
der Erschütterung, die seine Nerven in den schreck-
lichen Sekunden des Falles ausgehalten hatten, konnte
sich der Flieger doch bald wieder durch Kompaß
und Karte orientieren und flog nun nach einem be-
stimmten Platz, wo er — seinem Befehle gemäß —
Bomben abwarf. Kaum hatte er diese Aufgabe erfüllt,

als eine jähe Umwandlung in seinem Seelenzustand
vor sich ging. „Ich fühle mich so glücklich, daß ich
laut hätte jauchzen mögen,“ so bekannte er einem
Freunde. „Mit kindischem Eifer durchsuchte ich alle
meine Sachen, ob ich nicht noch etwas bei mir hatte,
um es mit hinunterzuwerfen. Ich fand nur eine
Schachtel Streichhölzer, die ich denn auch mit kühnem
Schwung in die Tiefe schleuderte!“

Englischer Selbstbetrug.

Die ganz kluge Engländer haben angesichts des
9-Milliardenerfolges unserer Kriegsanleihe nun doch
in unserer goldenen Rüstung den schwachen Punkt
entdeckt, der ihre stark geschwächte Hoffnung auf unser
baldiges Erliegen neu aufrichtet. „Politiken“ meldet
aus London, daß die dortigen Banken in der letzten
Zeit aus Skandinavien englische Sovereigns erhalten
hätten, deren Jahreszahl beweise, daß sie aus der
Kriegsentschädigung Frankreichs an Deutschland und
mithin aus dem Spandauer Juliusturm stammen.
Deutschland sei also bereits genötigt, zur Bezahlung
seiner Einfuhr aus Skandinavien seine letzte Reserve,
den Kriegsschatz, aufzubringen.

Hierzu wird halbamtlich geschrieben: Diese als
Herzensstärkung für zweifelnde Engländer und En-
tentegenossen und als Augenpulver für Neutrale ge-
dachte Kombination ist an sich schon albern genug
angesichts eines Goldbestandes der Deutschen Reichs-
bank von 2300 Millionen Mark. Aber vielleicht trägt
es zur Aufklärung über die Wichtigkeit der eng-
lischen Sparsamkeit bei, wenn wir verraten, daß im
Juliusturm überhaupt nie auch nur ein einziger So-
vereign gelegen hat, daß vielmehr der gesamte deutsche
Kriegsschatz von Anfang an ausschließlich aus deut-
schen Kronen und Doppelkronen gebildet worden ist.

Kriegschronik.

25. Februar. In der Champagne wird der Angriff
zweier französischer Armeekorps zurückgewiesen. —
Der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“
hat das französische Segelschiff „Jean“ und das
englische Segelschiff „Kildanton“ in den Grund
gebohrt.

26. Februar. Kämpfe in der Champagne und nördlich
von Verdun. — An der Stroda südlich Kolno
werden 1100 Russen gefangen genommen. — Die
englisch-französische Flotte beschießt die Darda-
nellen.

27. Februar. Am Westrande der Vogesen werden die
Franzosen aus ihren Stellungen bei Diamont-
Dionville in einer Breite von 20 Kilometern und
einer Tiefe von 6 Kilometern zurückgedrängt. —
Zum Angriff vorgegangene russische Kräfte wer-
den in die Vorstellungen der Festung Grodno
zurückgeworfen. 1800 Russen werden gefangen ge-
nommen. — Vor überlegenen russischen Streitkräf-
ten, die von Süden und Osten auf Braszynsz
vorgehen, werden die deutschen Truppen in die
Gegend nördlich und westlich dieser Stadt zurück-
genommen. — Fortdauer der Dardanellen-Beschie-
ßung.

1. März. Eine amtliche Meldung stellt fest, daß in
der Masuren Winterschlacht der deutsche Ge-
samterfolg ein ganz ungewöhnlich geringer war
und noch nicht ein Sechstel der von englischer
Seite verbretteten Zahl von etwa 100 000 Mann
beträgt. — Wiederum werden heftige französische
Angriffe in der Champagne abgewiesen.

März. In der Champagne und an anderen Punkten
der Westfront werden aufs neue französische An-
griffe erfolgreich abgewiesen. — Bei Augustowo
werden die Russen zurückgeschlagen. 1500 Gefan-
gene. — Nach wie vor Fortsetzung der Dardanellen-
Beschießung. Erfolgreiche Angriffe französischer
Kreuzer auf die türkischen Stellungen am Golf
von Saros.

März. Ein französischer Munitionsdampfer, für
Rieuport bestimmt, fährt aus Versen den be-
trunkenen Besatzung Offiziere an und wird dort ver-
senkt. — Auf der Voretto-Höhe bei Arras er-
oberten unsere Truppen feindliche Stellungen in
einer Breite von 1600 Metern. 80 Offiziere werden
mit 758 Mann gefangen genommen, 7 Maschin-
gewehre und 6 Geschütze erbeutet. — Russische An-
griffe nordwestlich Grodno und nordöstlich Komza
scheitern. — Heftige Kämpfe in den Karpaten
zwischen Rupsomer und Ujsofer Paß.

4. März. Südlich Opatow erleiden die Engländer erheb-
liche Verluste. — Angriffe der Franzosen auf die
Vorettohöhe, in der Champagne, an der Maas,
in den Argonnen und bei Badonviller scheitern.
— Bei Grodno und Komza werden wiederum rus-
sische Angriffe blutig abgeschlagen. — Die Diplo-
maten des Dreiverbandes erneuern ihre Anstren-
gungen, Griechenland zur Teilnahme am Kriege
zu bewegen. — Weitere erfolgreiche Beschießung der

Dardanellen. — Das deutsche Unterseeboot „U 8“ wird bei Dover durch ein englisches Torpedoboot versenkt. Die Besatzung wird gerettet.

5. März. Französische Angriffe auf die Dorettohöhe, in der Champagne bei Perthes und Le Mesnil, bei Bauquois, Consenbois, Badonviller und Celles scheitern. — Russische Angriffe bei Prasznyz und Plonst brechen unter schweren Verlusten des Feindes zusammen.

6. März. Die Zahl der Gefangenen Deutschlands wird auf 780 000 angegeben. — Ein französischer Massenangriff nordöstlich Le Mesnil scheitert unter schweren Verlusten des Gegners. — Bei Lomza und Prasznyz werden starke russische Angriffe zurückgewiesen. — Bei erfolgreichen deutschen Angriffen südöstlich Rawa werden 3400 Russen gefangen genommen und 16 Maschinengewehre erbeutet. — Der Kronrat in Athen beschließt die weitere Aufrechterhaltung der griechischen Neutralität. Der Ministerpräsident Venizelos tritt insgeheim zurück.

Der Unterseebootskrieg.

:: Aus London wird gemeldet: Das Frachtschiff „Desmira“ (3459 Tonnen groß, 1905 in Liverpool erbaut) wurde auf der Fahrt nach Boulogne durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. Die Besatzung erhielt 10 Minuten Zeit, um in die Boote zu gehen.

Ferner wird aus London berichtet: Die Küste von Porthcawl, an der Nordküste des Bristolkanals, westlich von Cardiff, ist über eine Meile weit mit angeschwemmten Oelfässern, leeren Biskuitfässern, Brotläben und Betten, wie sie von Matrosen benutzt werden, bedeckt. Man fürchtet, daß ein größeres Schiff verloren gegangen ist. Einige Oelfässer tragen die Aufschrift: „Groß Cardiff“.

Zur Torpedierung der „Medea“.

:: Am Donnerstag vormittag hat nach einer Meldung der britischen Admiralität ein deutsches Unterseeboot das holländische Schiff „Medea“ in den Grund gebohrt. Angeblich soll es Koffelstein als Ladung an Bord gehabt haben, vermutlich aber wird sie aus Kriegskonterbande bestanden haben, da sonst wohl kaum der Unterseebootkommandant die Versenkung des Schiffes befohlen haben würde. Das Amsterdamer Blatt „Telegraaf“ brachte zunächst über diese Tat des deutschen U-Bootes einen erregten Entrüstungsartikel. In der Ausgabe vom Freitag aber bringt es nun lange, sachliche Ausführungen über die Rechtslage bei dem Ingrundbohren der „Medea“, die zu dem Schluß kommen, daß nach einschlägigen Artikeln der Londoner Seerechtsdeklaration die deutschen Unterseeboote ebenso gehandelt haben, wie es andere deutsche Kriegsschiffe getan hätten angesichts der Ladung bedingungsweiser Konterbande. Die deutschen Unterseeboote beginnen jetzt erst das Seebeuterecht auszuüben. Sie müssen dabei einige Erfahrung sammeln. Bei dem gegenwärtigen Stande des Seekriegsrechts sei ein solches Auftreten von Kriegsschiffen einer kriegsführenden Macht nicht als ungesetzlich anzusehen, wenn nur den niederländischen Beschädigten Gelegenheit gegeben wird, vor dem Prisenrecht ihre Ansprüche geltend zu machen, ihr gutes Recht zu beweisen und sie entsprechend dem Urteil Schadenersatz von Deutschland erhalten.

Politische Rundschau.

+ Berlin, 27. März 1915.

Änderung der Höchstpreise für Getreide.

:: Der Bundesrat hat eine Verordnung erlassen, nach der in der Bekanntmachung über Höchstpreise für Roggen, Gerste und Weizen vom 19. Dez. 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 528) dem Paragr. 8 als Absatz 5 hinzugefügt wird: „Die Kriegsgetreide-Gesellschaft m. b. H. in Berlin und die Kommunalverbände sind berechtigt, bei freihändigem Erwerb von beschlagnahmtem Roggen und Weizen in Fällen besonderen Be-

darfnisses den Zuschlag (abs. 4) bis auf 7 März zu erhöhen und bei Weiterverkäufen den erhöhten und bei Weiterverkäufen den erhöhten Zuschlag in Zuschlag in Anrechnung zu bringen.“

Verbot des Schlachtgewichtshandels.

:: Durch eine am Sonnabend veröffentlichte Ministerialverordnung wird angeordnet, daß der Handel mit Schweinen auf den Viehmärkten nur noch nach Lebendgewicht erfolgt. Die „Deutsche Fleisch-Bez.“ bemerkt hierzu, daß man über diese Bestimmung in Fleischkreisen sehr unzufrieden ist, da der Handel nach Lebendgewicht Unregelmäßigkeiten begünstigt. Eine Wirkung des Erlasses werde ein Herabgehen der Preisnotierungen sein, ohne daß die Preise in Wirklichkeit niedriger dadurch würden. Welche Gründe für den Erlass bestimmend waren, ist noch nicht bekannt gegeben.

Trinkt Magermilch statt Vollmilch!

:: Diese beherzigenswerte Mahnung der amtlichen Stellen hat bei den Erwachsenen leider nicht die Beachtung gefunden, die sie im Interesse einer Versorgung der Kinder mit Vollmilch verdiente. Der Grund hierfür liegt aber weniger in dem Widerstreben der Bevölkerung als in dem Umstande, daß fast gar keine Magermilch zu erhalten war. Einmal wegen der Milchknappheit infolge Fehlens der Futtermittel, zum andern, weil die Magermilch in hohem Maße zur Schweinefütterung verwendet wird. Der Kriegsaus- schuß für Konsumenteninteressen wünscht daher in einer Forderung an Staatssekretär Dr. Desbrüd gerichteten Eingabe einen staatlichen Eingriff in die Milchverteilung. Es sollen die Verträge, wonach die Molke- reien ihren Milchlieferanten die gesamte Magermilch zurückerstatten müssen, möglichst außer Kraft gesetzt werden. Ferner sollen die Molkeereien nur noch bis zu einem bestimmten Prozentsatz (vielleicht 50 Proz.) Magermilch ihren Lieferanten zum Zwecke der Viehfütterung überlassen. Der übrige Teil soll ausschließlich für menschliche Ernährungszwecke Verwendung finden. Für Molkeereien und den Kleinhandel sollen mit Rücksicht auf die im April und Mai zu erwartende Milchteuerung für alle beteiligten Faktoren angemessene Höchstpreise für Magermilch und auch die Preise für die den Landwirten zurückgelieferte Magermilch staatlich fixiert werden. Der Kriegsaus- schuß hoffte, daß auf diese Weise der ärmeren Bevölkerung ermöglicht wird, ausreichende Mengen Magermilch zu 14 oder 15 Pfg. das Liter zu erhalten.

Vorsicht beim Kartoffelanbau!

Von vielen Seiten ist die Bevölkerung zum Anbau von Frühkartoffeln und Frühgemüse aufgefordert worden, um möglichst frühzeitig neue Nahrungsmittel zu schaffen.

Namentlich auch in den Städten sind die Anregungen auf fruchtbaren Boden gefallen. Man ist bemüht, die Vorortländereien zu diesem Zwecke in Benutzung zu nehmen, und es sind große Mengen von Frühkartoffeln von Gemeinden angekauft worden.

Es sollte aber, schreibt Professor Dr. Lemmermann-Berlin in der Korrespondenz „Kriegsloft“, in dem lobenswerten Eifer nicht vergessen werden, daß der Anbau von Frühkartoffeln zu guten Ergebnissen nur dann führt, wenn er von sachkundiger Seite auf geeignetem Boden zur Ausführung gelangt.

Schwierig ist schon die Beschaffung des nötigen Saatgutes, da wir ja bisher auf den Massenbau von Frühkartoffeln, die wir namentlich aus Italien bezogen, gar nicht eingerichtet waren. Unsere Landwirte aber haben größere Mengen von Saat-Frühkartoffeln nicht zur Verfügung, um die großen Mengen zu liefern, welche jetzt gefordert werden.

Es besteht also die Gefahr, daß von gewissenlosen Händlern ganz ungeeignete Sorten geliefert werden, und wenn dieselben noch dazu von ungeeigneten Leuten auf ungeeignetem Boden angepflanzt werden, so ist der Schaden bei weitem größer als der Nutzen.

Bei Frühkartoffeln eignet sich zudem nur guter, warmer Boden, der sich in alter Kultur befindet

und stark gedüngt ist, nicht aber das neutrale Oed- oder Bauland in der Umgegend der Städte. Den geringen Vorrat des Saatgutes von Kartoffeln sollte man berufenen Leuten zur Verfügung überlassen, die mit dem schwierigen Anbau sich vertraut sind.

Bevorstehende Ablehnung der japanischen Forderungen.

:: Einem Telegramm aus Petersburg zufolge richtet der „Nietich“ aus Peking, daß der Kaiser des chinesischen Parlaments einberufen worden um über die japanischen Forderungen zu beraten. Der Ausschuß faßte den Beschluß, dem Präsidenten Yuanzhikai die Ablehnung der japanischen Forderungen vorzuschlagen. Mit diesem Ausbruch der Verhandlungen scheint man in Japan gerechnet haben, denn nach einer Nachricht der „Komojo Shimbun“ haben die japanischen Konsuln in Peking in Nordchina ihre Staatsangehörigen aufgefordert, China abzureisen.

Der gute Gesundheitszustand der deutschen Truppen. :: Aus dem Großen Hauptquartier geht folgende Mitteilung zu:

Ausländische Blätter haben in der letzten häufig ungünstige Nachrichten über den Gesundheitszustand unseres Heeres gebracht. Dieser ist aber aus zufriedenstellend. Unsere Soldaten haben die Anstrengungen des Winterfeldzuges vorüberstanden. Eigentlich hatten sie nur in der Pathogen unter der Witterung zu leiden. Epidemische Krankheiten sind, außer ganz vereinzelt Fällen Flecktyphus und Cholera, im Osten, nicht mehr zu zeichnen.

Zu diesem günstigen Ergebnis haben in die Linie rechtzeitig ergriffene hygienische Maßnahmen beigetragen, so die Schutzimpfungen gegen Typhus und Cholera, die Verwendung fahrbarer Wasserpumpen, die Anlage von Bäumen und Bädern hinter der Front, auf den Bahnhöfen, Bädern, die Herrichtung von Desinfektionsstationen und Maßnahmen für Kleiderreinigung und Ernährung.

Auch die weitverbreitete Annahme, daß gefährliche Krankheiten in unserem Heere eine Ausdehnung angenommen hätten, die sie zu einer Volksplage machen, ist nicht zutreffend. Die Gesamtzahl der dem westlichen Kriegsschauplatz an Geschlechtskranken leidenden Mannschaften bleibt etwa um die Hälfte hinter derjenigen der in der Heimat befindlichen Mannschaften, die diese niemals verlassen haben. Die weitere Einschränkung geschlechtlicher Krankheiten beim Heere bildet das unausgesprochene Mühen aller verantwortlichen Männer. Neben strengen Ueberwachungs- und Vorbeugungsmaßnahmen finden Belehrungen der Mannschaften durch den Offiziere, Aerate und Geistliche zusammen.

Aus Stadt und Land.

** Eine Einarmigenschule in München. Auf- sichtigung des bayerischen Kriegsministeriums in München eine Schule für Einarmige errichtet. Vor allem bei sämtlichen in Betracht kommenden Daten der drei bayerischen Armeekorps eine Möglichkeit im Unterricht, besonders beim Schreiben, werden soll. Es ist recht erfreulich, daß man jetzt während des Krieges daran geht, den die im Kampfe fürs Vaterland einen Arm eingebüßt haben, für die Gewinnung ihres künftigen Unterhaltes beihilflich zu sein.

Seelenio.

Roman von Leonore Panz.

381 (Nachdruck verboten.)

Er neigte seine hohe, überschlanke Gestalt zu ihr herab. „Und darin begreife ich Sie vollkommen, Fräulein Wilfried. Wie schal mühte Ihnen, der angenehmen Größe, das Leben an der Seite eines Professors — oder sagen wir Arztes — sein. Nein, nein, zu Ihnen gehört eine Künstlerseele oder doch zum mindesten ein interessanter aus dem schönen Alltag losgerissener Mann.“

Neo war bei Lasteris Worten glühend rot geworden. Sie sah, daß er genau informiert war.

„Lassen Sie derartige Dinge meine Sorge sein,“ sagte sie, ihm die Hand zum Abschied reichend. „Vorläufig lode mich nur die freie Kunst.“

Frau Blochwitz war sehr erstaunt über Neos rasche Heimkehr.

„Ach ja,“ sagte sie, „ich bin diesmal zwecklos fortge- wesen. Unterewegs begegnete ich Lasteri, und da ich fürchte, er würde mich von Geschäft zu Geschäft begleiten, zog ich vor, umzukehren. Schließlich eilt ja die Sache nicht. Der Direktor will es diesmal besonders gründlich nehmen und setzt uns eine außergewöhnlich lange Frist.“

Sie legte Hut und Mantel ab und ließ sich am Fenster nieder.

„Es ist bereits dunkel, wir wollen Licht machen,“ meinte Frau Blochwitz, aber Neo wehrte ab.

„Es ist so gemächlich, wenn es dämmert, und eins vom andern nur die Umrisse sieht. Möchten Sie sich nicht auch ans Fenster setzen, gnädige Frau, und mir ein bißchen erzählen?“

„Was denn, liebes Fräulein?“

„Nun, zum Beispiel von —“ Sie stockte.

„Nur weiter, bitte.“

„Ich getraue mich nicht recht heraus damit — von Ihrer Liebe und Heirat, wollte ich sagen. Eine feste Forderung, nicht wahr?“

Frau Blochwitz lächelte. „Von Ihnen nicht, liebes Kind. Sie wissen ja, daß ich kein Geheimnis vor Ihnen habe. Meine Liebesgeschichte ist sehr einfach. Wenn Sie sie trotzdem hören wollen?“

„Bitte, gnädige Frau.“

Frau Blochwitz erzählte.

Im Ofen knisterte das Feuer und warf rote Lichter über den Tisch hin, und draußen flirrten Schneeflocken durch die Luft. Es war in der Tat eine recht einfache Geschichte. Vom ersten Walzer bis zu jenem bedeutamen Moment, wo am Altar das bindende Ja zweier liebender Menschen ineinanderklingt; dennoch hörte Neo aufmerksam zu.

„Was mir die Ehe am meisten dastenswert erscheinen läßt,“ sagte sie, nachdem Frau Blochwitz geendet hatte, „ist das Gebot: Das Weib soll dem Manne untertan sein. Untertan sein heißt dienen, und daß das Weib dem Manne diene, ist doch so entwürdigend.“

„Nach Ihrer Auffassung, liebes Kind. Wenn ein Mädchen in die Ehe tritt, so übernimmt es aus freiem Antriebe die damit verbundenen Pflichten, und zwar keineswegs unter dem zwingenden Einflusse dessen, den es heiratet. Es wäre das geradezu so, als wenn Sie zum Beispiel sich zur Wanderung durch eine unbekannte Gegend einen Führer nähmen und dann ungehalten wären, wenn er sagte: Hierhin oder dorthin müssen Sie gehen. Im Leben ist's nicht anders. Der Mann ist der Führer, und ihm folgt das Weib nicht nur aus Klugheit, sondern auch aus Liebe.“

„Wie gut Sie das auszudrücken verstehen! Aber —“

„Was aber?“

„Ich meine, die vielen Beschwerden und Mühsale der Ehe werden durch den ständigen Glückstraum nicht aufgewogen.“

„Es ist kein ständiger Traum. Er dauert über das Grab hinaus.“

„Neben das Grab hinaus!“ wiederholte Neo kopfschüttelnd und ungläubig. „Wie kann etwas über das Grab hinaus dauern?“

„Die wahre, echte Liebe vergeht und stirbt niemals. Ist die Zeit des greifbaren Glücks selbst noch so kurz, so bleibt uns doch immer noch die Erinnerung und die Hoffnung auf ein Wiedersehen in der besseren Welt, und das ist echtes Glück.“

Neo strich sich nachdenklich über die Stirn.

„Ich fürchte, ich werde das nie begreifen lernen.“

„Wer weiß, man muß nur ernstlich wollen.“

Sie lachte kurz.

„Um dennoch gründlich enttäuscht zu werden?“

„Nein! Man lebt auch so. Meinen Sie nicht, gnädige Frau?“

Frau Blochwitz trat an den Tisch und entzündete Lampe.

„Ja,“ bestätigte sie traurig, „man lebt auch so, das „Wie“ ist die Frage, die Ihnen einzig die Zukunft antworten kann. Wünschen Sie nun, zu studieren, soll ich Sie wieder einmal überhören?“

Neo erhob sich.

„Danke, nein! Ich bin wie zerfurcht, heute gefaulenzt, mag der Alte morgen noch so grimmig sein.“

„Sie haben sich rasch genug an den Bühnenjargon gewöhnt.“

„Das geht eben leichter, als man denkt.“

Frau Blochwitz legte sich eine Arbeit zurecht.

„Nutzieren Sie ein wenig,“ bat sie, auf den Boden deutend, „ich habe Sie noch nie spielen hören, und Kornelius hat mir doch gesagt, daß Sie es ausbilden verstehen. Sie singen gewiß auch?“

„Ein wenig. Meine Leistungen haben mir allerdings von Doktor Wagner recht unliebenswürdig tadeln eingetragen.“

„Deshalb dankbarer werde ich sein.“

Neo ging leuchtend in ihr Zimmer und setzte einem Paket Roten auf dem Arm zurecht.

„Hier haben Sie meine sämtlichen Lieber,“ sagte sie, „Tante Klaudia hat mir alle in den Koffer geschickt.“

„Lassen Sie selbst, gnädige Frau. Ich richte mich ganz nach Ihrem Geschmack.“

Frau Blochwitz sah die Roten der Reihe nach an.

„Das hier müssen Sie singen, und das,“ sagte sie, „paar Schubertsche Kompositionen beiseite legend.“

Plötzlich stupte sie und warf einen fragenden Blick auf Neo.

„Süße Lodung“ von Alfred Wagner? Er hat das gewidmet?“

Neo schob das Blatt nervös von sich.

„Ja. An meinem Geburtstag hat er mich damit ärgert.“

(Fortsetzung folgt)

Ehrentafel deutscher Helden.

Bei einem Sturmangriff am 12. Jan. auf die französische Stellung nördlich Soissons war der linke Flügel heftigem Granatenfeuer eines feindlichen Maschinengewehrs ausgesetzt. Mutig und entschlossen kämpften Gefreiter Leimann aus Olesko und Pionier Kadzuhn aus Königsberg i. Pr. eines Pionierregiments auf das feuernde feindliche Maschinengewehr zu. Töteten mit geschickt geschleuderten Handgranaten die Bedienung, eroberten das Maschinengewehr und nahmen noch vier unverwundete Franzosen gefangen. Eine Handgranate wurde dem Gefreiten Leimann im Augenblick des Schließens nach dem feindlichen Geschütz, in der Hand durch ein feindliches Infanteriegeschütz zertrümmert. Seine Majestät der Kaiser lobte die kühne Tat des Gefreiten Leimann durch die eigenhändige Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. Pionier Kadzuhn ist für das Eisene Kreuz 2. Klasse in Vorschlag gebracht worden.

Es war bei Podolin am 20. Nov. Die Russen hielten eine Höhe. Teile einer Reserve-Division griffen an. Am Fuße der Höhe ein langgestrecktes Dorf. Da unsere Schützenlinie, hinter einem Haufe ein Stab, rechts rückwärts fährt Artillerie auf. Da kommt von links her ein Meldereiter angejagt, immer im dichtesten Strichfeuer der Russen.

„He, Meldereiter, hierher!“

„Hab' nich Zeit.“

„Er jagt weiter zur Artillerie. Wenige Minuten darauf kommt er zurück.“

„He, Meldereiter, hierher!“

„Er pariert.“

„Wo waren Sie?“

„Attakke soll schießen, wir können nicht vor.“

„Aber reiten Sie denn mitten durch das Feuer?“

„Ehen Sie ab, lassen Sie Ihr Pferd verschmausen.“

„Und wenn Sie zurückreiten, holen Sie weiter nach rückwärts aus, sonst sind Sie des Todes.“

„Danke, schöne, Arslanz, hab' nich Zeit. Mein Oberst hat man noch einen Meldereiter, und das ist ich.“

„Weg war er und fauchte auf demselben Wege mitten durch das pfeifende Kugelnregen zurück. Zwei Tage darauf begegnete ich ihm wieder. Da trug er bereits das Eisene Kreuz. Er heißt: Gustav Gust.“

„Gefreiter einer Ulanen-Eskadron, 21 Jahre alt, gehörig aus Plachti, Kreis Berent (Westpre.).“

„Durch besonders unerschrockenes Vorgehen hat der Unteroffizier Moh aus Güterglück, von der Infanterie eines Pionier-Belagerungsstrains, ausgezeichnet. Der Pionier-Hauptpart und das Dorf, bei dem er sich befand, wurden stundenlang durch schweres Artilleriefeuer aus dem Walde beschossen. Im Pionier-Hauptpart lagerte viel wertvolles Gerät. Der Hauptpart sprengmunitionswagen, jeder mit mehreren Zentnern Sprengmuniton beladen. Unteroffizier Moh erhielt den Befehl, den am meisten gefährdeten Wagen aus dem Granatfeuer herauszuführen zu lassen. Mit größter Ruhe und Kaltblütigkeit führte er seinen gefährvollen Auftrag aus, trotzdem eine schwere Granate nur 15 Schritte von ihm entfernt eintraf und von einem Granatsplitter am linken Ohr verletzt wurde. Er bewahrte so nicht nur den Sprengmunitonswagen, sondern auch viele Menschenleben vor Vernichtung.“

Volkswirtschaftliches.

3. Berlin, 27. März. (Schlachtviehmarkt.) Zum heutigen Markte betrug der Auftrieb: 4470 Rinder, darunter 1052 Bullen, 1158 Ochsen, 1810 Kühe und Kälber, 2243 Kälber, 7599 Schafe, 22540 Schweine. Es wurden bezahlt für einen Rentner: Ochsen: a) 58 bis 61 resp. 100-105, b) 52-55 resp. 95-100, c) 48-50 resp. 91-94. Bullen: a) 53-55 resp. 91 bis 95, b) 48-52 resp. 86-93, c) 43-47 resp. 81-89. Ochsen und Kühe: a) 53-55 resp. 88-92, b) 50 bis 53 resp. 88-93, c) 46-49 resp. 84-89, d) 42 bis 44 resp. 79-83. Gering genährtes Jungvieh (Kälber): 37-42 resp. 74-84. Kälber: a) 90-100 resp. 129-143, b) 71-74 resp. 118-123, c) 65-68 resp. 108-115, d) 55-64 resp. 96-112, e) 43-55 resp. 92-106. Schweine: a) 88-92 resp. 110-115, b) 87-91 resp. 109-114, c) 83-88 resp. 104-110, d) 79-82 resp. 88-103. — Marktverlauf: Das Rindergeschäft wickelte sich im allgemeinen ab, in getragener Ware ruhig.

Lokales.

Neue Verordnung über den Verkauf von Branntwein. Der Bundesrat hat eine Verordnung über den Verkauf von Branntwein erlassen, deren wichtigste Bestimmungen: 1. Die Landeszentralbehörde oder die von ihr beauftragte Behörde kann den Verkauf und den Verkauf von Branntwein oder Spiritus ganz oder teilweise verbieten oder beschränken: sie kann auch Bestimmungen über die Größe und Beschaffenheit der zum Ausschank oder zum Verkauf dienenden Gefäße und Flaschen erlassen und Mindestmengen vorschreiben. 2. Ausschank- und Verkaufs-räumlichkeiten, die ausschließlich dem Ausschank oder Verkauf von Branntwein oder Spiritus dienen, müssen in Zetteln, in denen der Ausschank oder der Verkauf auf Grund des § 1 verboten ist, geschlossen gehalten werden. Räumlichkeiten, die vorzugsweise diesem Ausschank oder Verkauf dienen, können durch Anordnung der Polizeibehörden für die Zeiten eines Verbots geschlossen werden. 3. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10.000 Mark wird bestraft, wer der Vorschrift im § 2 Satz 1 oder den Bestimmungen des § 1, 2 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt. 4. Zeigen sich Inhaber oder Betriebsleiter von Ausschank- und Verkaufsräumlichkeiten in Verletzung der Pflichten unzuverlässig, die ihnen durch diese Verordnung und die dazu erlassenen Bestimmungen auferlegt sind, so kann die Polizeibehörde die Räumlichkeiten schließen und die Vorräte einzeln. 5. Gegen Verfügungen der Polizeibehörde (§§ 2, 4) kann Beschwerde eingelegt werden. Sie hat keine aufschiebende Wirkung. Ueber die Beschwerde entscheidet die Aufsichtsbehörde endgültig.

Das Bier ist ab heute um 5 Mark die 100 Liter aufgeschlagen. Im Flaschenbierhandel kostet der Kasten mit 20 Flaschen Inhalt 50 Pfennig mehr, also für den Konsumenten die Flasche 17 Pfennig. (Siehe Inserat in heutiger Nummer.)

Vom Landes-Ausschuß. In Gegenwart des Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau und unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Jöhl tagte am 26. u. 27. März der Landes-Ausschuß seine Sitzungen im Landeshaus zu Wiesbaden. Ernannt wurden zu Sekretären der Landesdirektion die Herren Rüder, Feil, Jassig und Wollheber; als Bürogehilfen die Herren Jung-Montabaur, zum Landesbankdirektor Herr Braun; als provisorischer Wegemeister Herr Korfheid; und zu Landeswegemeister wurden die Herren Stier, Haenchen, Bröy und Schönebeck definitiv angestellt. Der Gemeinde Marienhausen (Unterwiesenthal) wurde ein Darlehen aus der kaiserlichen Hilfskasse genehmigt. Zwei Pfleger der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Weilwälder erhielten regelmäßige Dienstprämien für sechs-jährige Dienstzeit, desgleichen zwei Pfleger für 12 Dienstjahre. Für weitere fünf Jahre wurden 100 Mark für die Krankenpflege-Station Nauod bewilligt, ferner aus der Unterhaltungskasse eine Rente für die ständig bediensteten Arbeiter und für die Hinterbliebenen eines Anstaltspflegers. Verteilt wurden die Zuschüsse aus dem Gemeinde-Wegebau- und Staatsrentenfond 1914 an bedürftige Gemeinden; ebenso erfolgte die Verteilung von Unterhaltungen für Zwecke des Armenwesens aus der Direktionsrente an leistungsschwache Kreise von Gemeinden für 1915.

* Bierstadt. Wie wir hören hat Herr Karl Reigbach, Schriftführer und Kassierer des hiesigen katholischen Männer-Vereins seine Aemter niedergelegt.

Niederwalluf. Für den Rheingaukreis sind Höchstpreise für Milch seitens des Königl. Landrats-Wagner in Wiesbaden festgesetzt. Der Literpreis ist bei Abgabe der Produzenten an den Zwischenhändler auf 21 Pfg., bei Abgabe an den Konsumenten auf 26 Pfg. festgesetzt. Am Dienstag, den 30. März abends 8 Uhr wird im Saale des Gasthauses „Zum Gartensfeld“ in Niederwalluf seitens der Haushaltungsinstitutin Frau Brauch aus Borch ein Vortrag über Kriegsschicksale gehalten werden, zu welchem namentlich alle Frauen und Mädchen herzlich willkommen sind. — Die Austeilung der Brotzettel für Niederwalluf für die Zeit vom 29. März bis 11. April (2 Wochen) fand bereits am gestrigen Sonntag im Sitzungssaal der Bürgermeisterei zwischen 1 und 3 Uhr Mittags statt.

so Feuerfahrverbot im Bezirk des 11. Armeekorps. Das stellvertretende Generalkommando verbietet bis auf Weiteres die Ausfuhr von Feu aus dem Armeekorpsbezirk. In letzter Zeit wurden von Händlern größere Posten Feu aufgekauft und zu hohen Preisen wieder an Schlachthäuser usw. außerhalb des Korpsbezirks abgesetzt. Dadurch war es den von dem Armeekorps betrauten Personen nicht mehr möglich, Feu in genügender Menge für die Feuerleitung sicher zu stellen.

so Vorbild von Gewissenhaftigkeit! In einem Frankfurter Haushalt wurde der Hausbursche mit der Kartoffelaufnahme betraut. Nach Stunden langer „Arbeit“ gab er seinem Brodherrn den Bescheid, daß 4572 gesunde und 112 kranke Kartoffeln als Vorrat im Keller seien!

so Die Gefahr der Schwarzmittel. Ueber Schaden, welcher durch das starke Ueberhandnehmen, besonders im letzten Jahr, von Wildschweinen verursacht wird, kommen ernste Klagen, besonders wegen der Gefahr für unsere nächste Ernte — aus vielen Gegenden. Wenn auch hin und wieder ein Wildschwein erlegt wird, so entspricht der kleine Abgang nicht der Vermehrung der Vorstentiere. Um die nächste Ernte nicht auch wieder der teilweisen Vernichtung durch das Wild auszuliefern, haben die Landwirte der Gegend von Borchhausen sich gemeinschaftlich in einer Petition an den Landwirtschaftsminister gewandt, mit der Bitte um Ausrottung der Wildschweine. Aus Roetgen in der Eifel kommt sogar die Nachricht, daß drei Knaben beim Holzlesen im Walde von Rot von einem Wildschwein angegriffen worden sind. Zwei retteten sich auf einen Baum, dem Dritten riß der Reiter mit den Hauern das eine Bein auf. Im letzten Jahr mußten manche Gemeinden hohen Wildschaden zahlen. Die Gemeinde Borchhausen zum Beispiel allein 4480 Mark.

Beachtenswert für alle, welche ihren Lebensunterhalt verdienen müssen und vorwärts kommen wollen. Benutzen Sie die ruhige Zeit, um sich für eine kommende Geschäftsperiode vorzubereiten. Sie müssen für alle Anforderungen derselben im voraus gerüstet sein. Vielen kommt es erst zum Bewußtsein, daß ihr Wissen und Können lücken aufweist, wenn sie eine Stelle antreten, oder ein Unternehmen beginnen möchten. Weiter sind viele dann noch in der für sie nachteiligen, vielleicht dauernd schädigenden Fehlvorstellung, es ließe sich dieser Mangel im Handumdrehen beseitigen. Doch „Gut Ding will Weile haben.“ Auch der begabteste Mensch bedarf zu allem Neuen der Übung. Übung aber erfordert Zeit. — Man soll sie nicht versäumen und auch eine zum lernen und üben günstige Zeit wählen. Diese ist jetzt. Fangen Sie also gleich an, das zu studieren, was Ihnen später nützlich sein und Sie fördern soll. Gegen Sie den Wunsch, eine kaufmännische Stellung zu bekleiden, so lernen Sie einfache und doppelte Buchführung, studieren Sie Sprachen, machen Sie sich mit dem Bank-, Wechsel- und Scheckverkehr vertraut. Ueben Sie ferner fleißig Stenographie und Maschinenschriften, lassen Sie sich die richtige Feder und Handhaltung nach methodischer Anleitung zeigen, um eine flotte kaufm. Handschrift zu erhalten, Kopf- und Rundschrift zu erlernen und vieles andere mehr. Namentlich lernen Sie rechnen, überlegen und nachdenken, ihr Vermögen richtig anlegen, und es verwalten, um zu Wohlstand zu kommen, oder ihn zu bewahren. Es sind dies alles Kenntnisse, die heute jedermann zu seinem eigenen

Nutzen erwarten soll, auch wenn er nicht gerade Kaufmann ist, oder werden will. Ebenso sind Rechtskenntnisse nicht nur wünschenswert, sondern unerlässlich nötig. Wissen gibt nicht nur Macht, es bringt auch Geld und spart Geld, indem es zu allen entsprechenden Maßnahmen Pacht und Güter zu erwerben, beide aber auch zu erhalten, den richtigen Weg zeigt. Die Wiesbadener Privat-Handelschule „Institut Wein“ Rheinstr. 115, nahe der Ring-Kirche, seit langen Jahren zielbewußt nach den Erfordernissen der Praxis von dem Diplom-Handelslehrer und Diplom-Kaufmann Hermann Wein, besidigter kaufm. Sachverständiger, geleitet, unterrichtet Sie gegen mäßigen Honorar in allen vorstehend erwähnten Fächern und anderen Zweigen der prakt. Wissenschaft. Sie können die Unterweisungen in Volkswissen oder Einzelwissenschaften, in kleinen Eirkeln oder als Privat-Unterricht am Tage oder auch abends erhalten. Was Sie lernen, ist fürs ganze Leben. Die Auslagen sind verschwindend gegenüber dem dauernden Vorteil, den eine gute Ausbildung, ein bedeutend erweiterter Gesichtskreis und verschärfte Urteilskraft gewährt. Damen und Herren, von der Schulentlassung an bis zu vorgerückten Jahren, werden zu recht baldiger Anmeldung eingeladen. Mann soll nichts, auch nur um einen Tag verschieben, wovon man sich sagen muß, daß es auf alle Fälle und in allen Lebenslagen nur vorteilhaft sein kann. Prospekte und nähere Angaben sind durch das Büro des „Institut Wein“, Rheinstraße 115, kostenlos erhältlich.

so Höchst a. Rh., 28. März. In den hiesigen Feldwerken sind zur Zeit 32 gefangene Franzosen als Hilfsarbeiter beschäftigt.

so Aus dem Oberwiesenthal. In der Zeit vom 1. Januar bis jetzt wurde durch die planmäßige Sammlung in allen Gemeinden, die ansehnliche Summe von 92 Tausend Mark Gold in Papiergeld umgewandelt.

Tagesbericht vom 28. März.

Großes Hauptquartier, 28. März. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Verdun wurden französische Angriffe auf den Maas Höhen bei Combres und in der Woivre-Ebene bei Marchville nach hartnäckigen Kämpfen zu unseren Gunsten entschieden.

In den Vogesen, am Hartmannsweilerkopf, fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Vorstöße im Augustower Walde wurden abgeschlagen. Zwischen Bissel und Omulew erfolgten mehrere russische Angriffe, die sämtlich in unserer Feuer zusammenbrachen.

Bei Bach nahmen wir 900 Russen gefangen.

Oberste Heeresleitung.

Letzte Nachrichten.

Tagesbericht vom 29. März.

W. T. B. Großes Hauptquartier, den 29. März (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Tag verlief auf der ganzen westlichen Front ziemlich ruhig. Nur im Argonner Walde und in Lothringen fanden kleinere für uns erfolgreiche Gefechte statt.

Generaloberst von Kluck wurde bei der Befichtigung der vorderen Stellung seiner Armee durch einen Schrapnellschuß leicht verwundet. Sein Befinden ist zufriedenstellend.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Tauroggen wurde von unseren Truppen im Sturm genommen, 200 Russen gefangen genommen.

Au der Bahnlinie Wirballen-Kowno brach bei Pilwiski ein russischer Angriff unter schwersten Verlusten zusammen. In Gegend Krasnopol machten wir über 1000 Gefangene, darunter eine Eskadron Garde-Ulanen mit Pferden und erbeuteten 5 Maschinengewehre.

Ein russischer Angriff nordöstlich von Siechanow wurde abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

(Anfang 7 Uhr, wo nichts anderes vermerkt ist.)

Montag, Ab. D. „Die Nabensteinerin.“
Dienstag, 30. Ab. C. „Geschwister.“ Darauf: „Das Nach-lager in Granada.“
Mittwoch, 31. Ab. A. Neu einstudiert: „Joseph in Ägypten.“
Von Donnerstag 1. April bis Samstag 3. April geschlossen.

Residenz-Theater.

Montag, 29. 7 Abds. „Pension Schöller.“
Dienstag, 30. 7 Abds. „Posquini.“
Mittwoch, 31. 7 Abds. „Maria Theresia.“

Kurhaus Wiesbaden.

Von Montag, den 29. März bis Mittwoch, den 31. März 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters.

Bekanntmachung.

Infolge der kriegerischen Ereignisse haben die Preise sämtlicher für die Biererzeugung nötigen Rohmaterialien und Bedarfsartikel eine ganz außerordentliche Steigerung erfahren. Die gegenwärtigen Gerste- und Malzpreise betragen das Doppelte und Dreifache der Sätze normaler Jahre. Die Preise für Futterartikel sind verdoppelt, diejenigen für Peche, Öle, Harze etc. vervierfacht. Auch sämtliche übrigen Bedarfsartikel haben sich in erschreckendem Maße verteuert.

Dazu kommt, daß die Reichsregierung sich veranlaßt gesehen hat, um für die Folgezeit einen Teil der deutschen Gerstenernte für die Viehernährung sicherzustellen, die Biererzeugnisse aller Brauereien auf 60% der Vorjahre einzuschränken. Hierdurch wird selbstverständlich auch unsere Lieferfähigkeit auf 60% herabgesetzt und durch den Wegfall der für den Verdienst ausschlaggebenden Massenerzeugung werden unsere Herstellungskosten ganz ungemein verteuert.

Die gesamte Steigerung der Erzeugungskosten eines Hektoliters beträgt, wie Ihnen aus anderweitigen Veröffentlichungen bekannt sein dürfte, heute schon ca. Mark 10.—.

Die unterzeichneten Brauereien und Brauerei-Verbände haben sich jedoch nach eingehender Beratung und in Berücksichtigung der Zeitverhältnisse begnügt, nur um

Mk. 5.— pro Hektolier Fassbier

und dementsprechend um

50 Pfg pro Kasten Flaschenbier à 20 Flaschen

ab 29 März d. Js. aufzuschlagen.

Dieser Aufschlag hat eine Erhöhung der Ausschankpreise zur Folge. Auf Antrag und im Einverständnis mit den hiesigen Wirtsvereinigungen wurden die Ausschankpreise für den Stadtkreis Wiesbaden wie folgt festgesetzt:

^{7/20} Ltr. 16 Pfennige

Kleinere und grössere Gemäße zu entsprechend erhöhten Preisen.

Für das Flaschenbier beträgt der Verkaufspreis:

An Wiederverkäufer pro Kasten à 20 Flaschen bis zu 0,5 Liter Inhalt Mk. 2.90

An Konsumenten pro Flasche 17 Pfg., gleichviel ob die Abgabe flaschenweise oder in Kasten erfolgt. Die Hinterlegung eines Pfandes pro Flasche mit 5 Pfg. bleibt unverändert bestehen.

Der Ausschank im Glas und Flasche steht somit jetzt in unserer Gegend durch den Krieg nur auf einer Höhe, wie sie in anderen Teilen Deutschlands bereits seit langem besteht.

WISBADEN,
im März 1915.

Verband der Brauereien von Wiesbaden und Umgebung:

Brauerei Felsenkeller, Hans Küffner,
Gebr. Esch, Brauerei zur Walkmühle,
Germania Brauerei-Gesellschaft Wiesbaden,
Wiesbadener Kronen-Brauerei, Akt.-Ges.,
sämtlich in Wiesbaden,
Taunus-Brauerei C. Wuth, G. m. b. H., Biebrich a. Rh.

Verband der vereinigten Brauereien von Frankfurt a. M. und Umgebung,

Verband der Brauereien von Limburg (Lahn) und Umgebung,

Verband der Brauereien von Mainz und Umgebung,

Verband der Brauereien von Worms und Umgebung,

Bayerische Aktien-Bierbrauerei Aschaffenburg,

Hofbierbrauerei Hanau Akt.-Ges. Hanau.

Exportbrauerei Justus Hildebrand, Pfungstadt.

Unübertrefflich grosse Auswahl in

Herren- und Jünglings-Kleidung

Neueste Stoffe, modernste Formen. Billigste Preise infolge eigener Herstellung.

Knaben-Anzüge in tausendfacher Auswahl.

Konfirmanden-u. Kommunikanten-Anzüge

in dunkelblau, schwarz und marengo, I und II reihige Formen, kurze oder lange Hosen.

Mk. 14.— 16.— 18.— 20.— 22.— bis 48.—

S. WOLFF jr., Mainz.

Herren- und Knaben-Kleidermarkt.

Bekanntmachung.

Eine Gegenüberstellung der Ergebnisse der Aufnahme der Schweinebestände vom 15. d. Mts. mit jenem vom 1. Dezember 1914 läßt erkennen, daß die mehrfachen dringenden Weisungen zum Abschachten der Schweine nicht die erwartete und notwendige Beachtung bei der Bevölkerung gefunden haben. Während im Kreise am 1. Dezember 1914 17046 Schweine gezählt wurden, ergab die Zählung vom 15. d. Mts. das Vorhandensein von 11104 Schweinen; in der Zwischenzeit hat sich der Bestand also kaum um ein Drittel vermindert. Die Sicherung des Brotgetreides und der Kartoffelbestände für die Volksernährung verlangt dringend eine stärkere Verminderung des Schweinebestandes, namentlich des Abschachtens der Schweine von 120—200 Pfund Lebendgewicht, weil diese eine verhältnismäßig große Futtermenge beanspruchen und bei der außerordentlichen

Knappheit und Teuerung der Futtermittel das Durchhalten besonders erschweren. Aus diesen Gründen und bei der jetzigen Durchschnittshöhe der Schweinepreise wird ein baldiges Verringern der Bestände für die Viehhalter im allgemeinen sogar vorteilhaft sein.

Die Herren Bürgermeister

ersuche ich mit Verweisung auf meine Verfügung vom 15. d. Mts. J. 766, auf die Schweinebesitzer nachhaltig zur schleunigen Verminderung der Bestände einzuwirken. Hand in Hand damit ist die schärfste Ueberwachung der Vorräte an Mehl und Frucht durchzuführen. In dem am 30. d. M. zu erstattenden Berichte ist der Erfolg Ihrer Bemühungen darzulegen.

Wiesbaden, den 22. März 1915.

Der königliche Landrat: von Heimburg.

Möbeltransporte und Umzüge

übernimmt

Carl Stiefvater

Hintergasse 20.

Für meinen Gärtnereibetrieb, Spezialculturen und gemischte Topfpflanzen, Freilandculturen, Samenanzucht mit Versand nach dem In- und Auslande zu Oftern ein neu! **Lehrling.** (178) **Ferd. Fischer.** (Aufamm.)

Presto-Fahrräder

gehören unstreitig zu den besten Rädern der Welt. Erstklass. Material, zuverlässig, leicht, schnell, gesteuert, kann man sie überall fahren. Räder auch Strassenwagen. Darum schon seit Jahren Presto an, ehe sie Rad kaufen. — Alleinstell. Vertreter für Bierstadt u. Umgeb.

Hugo Jansen, Bierstadt

Wilhelmstr. 2, Ecke Tauschstr. **Automobil-Vermietung** Spenglerstr. **und Installations-Gesellschaft**